

Stephan von Clodh OSB als Propst von St. Michael und das barocke Wallfahrtswesen in Fulda*

von Werner Kathrein – Fulda

Das Martyrergrab des heiligen Bonifatius und die Bemühungen des Hrabanus Maurus, den Klosterbezirk Fulda zu einer Stadt der Heiligen zu machen, die hier durch ihre Gebeine präsent waren, hat die Frühgeschichte der Abtei auch zu einer frömmigkeitsgeschichtlichen Zeit christlicher Wallfahrt und eines ausufernden Prozessionswesens gemacht¹. Wallfahrt und Prozession wurzeln zwar in unterschiedlichen Ideen und sind durchaus voneinander abgrenzbar. Die privaten Wallfahrten einzelner zu einem heiligen Ort sind keine Prozessionen und die zahlreichen liturgischen Umgänge – auch die bedeutenden – wie etwa die Fronleichnamsprozession ist keine Wallfahrt. Trotzdem fanden und finden zahlreiche Wallfahrten in Form von Prozessionen statt. Dies hat sich im Sprachgebrauch niedergeschlagen. So bezeichnet der Fuldaer Benediktiner und Historiograph Isidor Schleichert bestimmte von der Stiftskirche ausgehende Prozessionen zu festgesetzten Zielen ausdrücklich als Wallfahrten.² Im vorliegenden Beitrag soll es darum gehen, das Phänomen Wall-

* Überarbeitete Fassung eines Vortrages an der Theologischen Fakultät Fulda am 12. Mai 2009 im Rahmen des Kontaktstudiums zur Frage des christlichen Wallfahrtswesens.

- 1) Einen Überblick und ausführliche Literaturangaben bietet der einschlägige Beitrag zur Geschichte des Klosters Fulda von Aris M.A. u. a., Fulda, St. Salvator: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen, bearbeitet von F. Jürgensmeier und F. Büll OSB (*Germania Benedictina* VII, St. Ottilien 2004, 213–434). Zum frühen Prozessions- und Wallfahrtswesen in Fulda vgl. Kehl, P., Kult und Nachleben des heiligen Bonifatius (754–1200). (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 26), Fulda 1993; Raaijmakers J. E., *Sacred time, sacred space: History and identity at the monastery of Fulda (744–856)*, Amsterdam 2003. Bullido del Barrio S., *Die Miracula Rudolfs in der Geschichte des Klosters Fulda* (ungedruckte Diplomarbeit am Institut für Kirchengeschichte der Universität Bonn 2005). Zur weiteren Entwicklung Leinweber J., *Das Hochstift Fulda vor der Reformation* (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 22), Fulda 1972, 218–221; Kathrein W., *Zur Bonifatiusverehrung in Fulda seit dem 16. Jahrhundert* (*Archiv f. mittelrheinische Kirchengeschichte* 57, 2005, 133–157); Richter G., *Prozessionen aus dem Benediktinerstift zu Fulda vor 300 Jahren* (*Fuldaer Geschichtsblätter* 3, 1904, 49–58).
- 2) Zu seiner Person finden sich die wichtigsten Angaben bei Richter G., *die bürgerlichen Benediktiner der Abtei Fulda von 1627–1802*. (Quellen und Abhandlungen

fahrt als wichtige Erscheinung barocker Frömmigkeit zu beleuchten und dessen Verbindung mit der Propsteikirche St. Michael aufzuzeigen, die durch Propst Stephan von Clodh zum wichtigsten Zentrum barocken Wallfahrts- und Prozessionswesens im Hochstift Fulda entwickelt wurde.³

1. Das Fuldaer Wallfahrtswesen im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit

Es ist davon auszugehen, dass die große Bedeutung, die Fulda als Wallfahrtsort im Früh- und Hochmittelalter hatte, im Zuge des spätmittelalterlichen allgemeinen Niedergangs weitgehend verloren ging. Gesicherte Nachrichten sind äußerst spärlich und die immer wieder zitierten Äußerungen eines Myconius und Georg Witzel genauer auf ihre Aussage zu überprüfen. Für das Jahr 1406 sind Bonifatiuswallfahrten im Fuldaer Land bezeugt und aus dem Jahr 1476 datiert eine Stiftung zugunsten der Musiker beim Bonifatiusfest. Im übrigen „versagen die vorliegenden Quellen fast gänzlich“.⁴ Dem stehen zwei Äußerungen auf den ersten Blick entgegen. Friedrich Myconius zählt in seiner *Historia Reformationis* die Wallfahrt nach Fulda in einer Reihe mit der Wallfahrt nach Rom, St. Jakob, Jerusalem, St. Katharina auf dem Sinai, St. Michael in der Bretagne, Aachen und St. Wolfgang auf.⁵ Es scheint sich dabei aber eher um eine idealisierende Replik als um eine tatsächliche Beschreibung eines aktuellen Zustandes zu handeln. Auch die Wallfahrt nach Jerusalem oder etwa zum Katharinenkloster war ja – wie aus den Berichten des Ignatius von Loyola hinlänglich bekannt – in dieser Zeit nur noch ein singuläres Phänomen von exzeptionellem Charakter. Diese Sicht wird auch bei einer näheren Betrachtung von Witzels Bericht über die jährliche Bonifatiuswallfahrt gestützt.⁶ Witzel spricht eindeutig von einer zahlreichen Wallfahrt in der Rückschau. Er selbst bietet auch in anderen Zusammenhängen keine Nachricht

zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 7), Fulda 1911. Sein umfangreiches nur teilweise gedrucktes Werk verdient eine eingehende Beschäftigung. Die Angaben zur Wallfahrtspraxis finden sich u. a. in seinen seit 1809 regelmäßig erscheinenden historischen Denkwürdigkeiten für die allgemeine Pfarrbruderschaft an der ehemaligen Stifts- und Domkirche zu Fulda (Archiv des Bischöflichen Generalvikariates Fulda).

- 3) Biographische Angaben bei Kathrein W., Clodh, Stephan von OSB (1674–1727). (Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reichs 1648 bis 1803, hrsg. von E. Gatz, Berlin 1990, 67). Auf Clodhs Bedeutung für die Fuldaer Michaelskirche weist zuerst hin Richter G., Propst Stephan von Clodh als Restaurator der Michaelskirche zu Fulda (Fuldaer Geschichtsblätter 29, 1937, 15–80).
- 4) Leinweber, Hochstift (wie Anm 1, 221).
- 5) Cyprian E.S., *Friderici Myconii; Historia Reformationis vom Jahr Christi 1517 bis 1542*, Leipzig 1718, 5.
- 6) Die Angaben Witzels finden sich in seiner Beschreibung des Buchenlandes und seines Hauptstadt Fulda der *Cosmographia Universalis* von Sebastian Münster aus dem Jahr 1550. Diese Beschreibung erschien als Faksimile – Druck mit einer Über-

über eine Bonifatiuswallfahrt größeren Stils. Durch das vorgesetzte – gern übersehene „Lego“ weist der Bericht ebenso in eine ferne Vergangenheit wie durch die Erwähnung der mit dem Fest verbundenen Praxis öffentlicher Buße: „Lego festum (quo ad memoriam S. Bonifacii martyris permulta saepe milia Christianorum religiose confluerunt) missam sancti Bonifacii veteribus fuisse appellatum“.⁷ Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die Bonifatiuswallfahrt im 16. Jahrhundert von größerer Bedeutung gewesen wäre. Die Feier des Bonifatiusfestes war auf eine mehrtätige Festfeier innerhalb des Stiftes geschrumpft, an der Außenstehende kaum Anteil nahmen.⁸ Der Bericht des Fuldaer Stiftssakristans P. Michael Drisch OSB aus dem 17. Jahrhundert, der diese Feier ausführlich beschreibt, zeigt, dass noch zu dieser Zeit das Bonifatiusfest eine ausschließlich innerklösterliche Feier über mehrere Tage war, zu der lediglich am Vorabend des 5. Juni die Bediensteten des Stiftes aus der unmittelbaren Umgebung eingeladen waren.⁹ Die unter Abt Philipp Schenk zu Schweinsberg für das Jahr 1545 belegte Heiltumsschau in der Stiftskirche blieb ebenfalls eine Episode und fand keine Fortsetzung¹⁰. Hatte Fulda also im Spätmittelalter als Wallfahrtsziel seine Bedeutung verloren, so suchte die Freude an der Wallfahrt, aber auch der Gedanke an Sühne und Buße bei den Bewohnern des Hochstiftes nach Wegen, dieses Bedürfnis anderweitig zu befriedigen. Große mehrtätige oder gar wochenlange Wallfahrten waren aber wohl wenigen Einzelpersonen vorbehalten. Zum Jubeljahr 1450 verreiste der Pastor von Schleid nach Rom.¹¹ Im Jahre 1520 ließ der Konventuale des Vachaer Servitenklosters Hermann König ein Pilgerbüchlein über seine Wallfahrt nach Santiago di Compostella drucken.¹² In den Jahren 1518/19 wallfahrtete der spätere Fuldaer Abt Johann von Henneberg zum Michaelsberg in der Bretagne.¹³ Aus ritterschaftlichen Kreisen sind mehrere Wallfahrten als Sühneleistungen für Bluttaten nach Einsiedeln, Aachen und Wilsnack belegt.¹⁴ Nach dem Bericht Witzels scheint das Grab der hl. Elisabeth ein Ziel Fuldaer Wallfahrt in geringerer Entfernung gewesen zu sein und das Mirakelbuch des erst im späten

setzung und einem Kommentar von Ludwig Pralle als repräsentativer Privatdruck der FFF GmbH in Fulda 1979.

7) Ebd. 707.

8) Kathrein, Bonifatiusverehrung (wie Anmerkung 1, 134–136).

9) Vgl. das von Drisch zusammengestellte „Registrum secundum usum et ritum chori maioris ecclesiae Fuldensis“ bei Richter G., Das Proprium Sanctorum Ecclesiae Fuldensis seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 6), Fulda 1915, 129–160.

10) Leinweber J., Die Fuldaer Äbte und Bischöfe, Frankfurt/Main 1989, 109.

11) Heller D. Aus den Pfarreien des Fuldaer Landes, Fulda 1958, 354.

12) Häbler K., Das Wallfahrtsbuch des Hermann König von Vacha und die Pilgerreisen der Deutschen nach Santiago di Compostella, Straßburg 1899.

13) Dersch W., Wallfahrten des Mainzer Chorherren Kilian von Westhausen in den Jahren 1515 und 1518 (Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Altertums, hrsg. von dem Hennebergischen altertumsforschenden Verein zu Meiningen 29, 1919, 68).

14) Leinweber, Hochstift (wie Anm. 1, 219).

15. Jahrhundert zur Mode gekommenen Wallfahrtsortes Grimmenthal enthält bis 1524 sechs Einträge aus dem Hochstift Fulda.¹⁵ Eine Bewertung zeigt, dass größere Wallfahrten die absolute Ausnahme darstellten und nur wenigen – in der Regel begüterten – Christen vorbehalten war. Demgegenüber suchte sich die religiöse Stimmung viele kleine Orte in unmittelbarer Umgebung zum privaten Besuch und als Ziel gemeinschaftlicher Wallfahrt. Die zahlreichen Bruderschaften und Gesellschaften besuchten ihre Bruderschaftskirche, in Rückers bei Flieden bestand eine beliebte Marienwallfahrt.¹⁶ Am Fuldaer Florentar besuchte man das Vesperbild der schmerzhaften Mutter, das im 18. Jahrhundert in das neue Kapuzinerkloster überführt wurde.¹⁷ Auf dem Volkersberg und in Alsberg wurden wundertätige Kreuze verehrt und nach Kleinheiligkreuz begaben sich viele ablassuchende Pilger. Ein Ziel privater Wallfahrt war das heilige Grab in der Michaelskirche und der damit verbundene Kalvarienberg, sowie der Liobaschrein in Petersberg. Gefördert durch das Kollegiatstift in Hünfeld verehrte man dort die Stola des heiligen Ulrich in einer gewissen Parallele zur Nikolausstola in Andechs.¹⁸ Diese keineswegs vollständige Auflistung zeigt eindrucksvoll, dass dem Bedürfnis nach Wallfahrt in unmittelbarer Umgebung mit geringem zeitlichem und materiellem Aufwand nachgegangen werden konnte. Unter dem Einfluss von Reformation, Bauernkrieg und den folgenden konfessionellen Auseinandersetzungen trat freilich eine völlige Veränderung in den äußeren Bedingungen durch Zerstörung und Zerfall ein, der von einem weitgehenden Wandel der religiösen Mentalitäten begleitet war. Das Stift selbst bildet hier eine gewisse Ausnahme. Die Pflege des Bonifatiuskults, aber auch gewisse vom Stift ausgehende Prozessionen zu alten Orten der Verehrung in der Nachbarschaft blieben hier in Übung.¹⁹ Die Angaben von P. Michael Drisch belegen aber auch, dass es sich um geschlossene Veranstaltungen im kleinen Kreis handelte. Dies zeigt etwa sein Bericht über die jährliche Wahlfahrtsprozession nach Neuenberg. Sie fand ihren Abschluss mit einer Beköstigung aller Teilnehmer durch den Stiftsdechanten auf der Hinterburg. Dabei handelte es sich offensichtlich ausschließlich um Mitglieder, Bedienstete und Schüler des Stiftes.²⁰ Im späten 17. Jahrhundert erfolgte eine Rückbesinnung auf das alte Wallfahrtsleben, das nun in Verbindung mit den vom Konzil von Trient geprägten religiösen Themen zu einem

15) Witzels Angaben zum Ende der Elisabethverehrung in seinen hagiographischen Werken legen diese Vermutung nahe. Zu Grimmenthal vgl. Herrmann R., Thüringische Kirchengeschichte I, Jena 1937, 277.

16) Das Gnadenbild ist erhalten. Der durch Cusanus vermittelte Ablassbrief aus dem Jahre 1450 befindet sich im Archiv des Bischöflichen Generalvikariats in Fulda.

17) Kathrein W., Die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse (Geschichte der Stadt Fulda Bd I: Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches, hrsg. von dem Fuldaer Geschichtsverein, Fulda 2009, 591).

18) Leinweber, Hochstift (wie Anm. 1, 191).

19) Richter, Prozessionen (wie Anm. 1).

20) Kathrein W., 975 Jahre St. Andreas – Neuenberg, (Fuldaer Geschichtsblätter 74, 1998, 5–36).

neuen barocken Wallfahrts- und Prozessionswesen führte, das mittelalterliche Formen weit übertraf.

2. Die Anfänge barocker Wallfahrtsfrömmigkeit

Die Anfänge barocker Frömmigkeit in Fulda sind verbunden mit den Bemühungen um eine Rekatholisierung und den neuen geistlichen Zentren, zu denen vor allem das Institut der Jesuiten, dann aber auch das wiedererrichtete Franziskanerkloster zu zählen sind. Ausdruck dieser Bemühungen sind die Errichtung barocker Bruderschaften, die sich auch in von diesen geführten Prozessionen betätigten.²¹ Die unter Kämpfen wieder hergestellte große Fronleichnamsprozession dokumentiert einen Neuanfang und zugleich ein Anknüpfen an mittelalterliche Tradition in neuen Formen.²² Aber erst die allgemeine gesellschaftliche Erholung nach dem Dreißigjährigen Krieg, die mit einer Festigung der tridentinisch geprägten Kirchlichkeit einherging, ließ auch das Wallfahrtswesen wieder von größerem Interesse erscheinen. Einen ersten Versuch zur Wiederbelebung eines Fuldaer Wallfahrtsortes stellt der Neubau einer Kirche an dem Marienwallfahrtsort Rückers dar, die 1621 geweiht wurde.²³ Unter dem Einfluss des Dreißigjährigen Krieges blieb dies freilich ein singuläres Ereignis. Deutlichere Bemühungen zeigen sich erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Als Beispiel verweise ich auf den Neubau einer Wallfahrtskapelle in Kleinheiligkreuz 1692 durch den damaligen Stiftsdechanten Adalbert von Schleifras. Hier fand ein regelmäßiger Wallfahrtsbetrieb von Maria Lichtmess bis zum Fest des hl. Michael statt, zu dem „von allen Ortschaften der Gegend häufiges Volk dahin strömet.“²⁴ Die Verbindung zu den neuen geistlichen Bewegungen zeigt sich hier sehr deutlich darin, dass für die festliche Gestaltung bestimmter Feiertage und die Predigt die von den Jesuiten begründete Bürger-Sodalität zu sorgen hatte. Die bereits unter Fürstabt Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg begonnene Wallfahrtskirche zu Ehren der Muttergottes und der Vierzehnthelfer bei Rasdorf erhielt 1681 ihre Weihe und wurde zum Wallfahrtsort des Hünfelder Landes.²⁵ Im Jahre 1666 war unter Fürstabt Joachim von Gravenegg der Bau einer Kapelle auf dem

21) Das umfangreiche Thema der barocken Frömmigkeit in Fulda ist noch weitgehend unbearbeitet. Einige Hinweise bei Müller M., *Der Fuldaer Fürstbischof Amand von Buseck (1737–1756)*. (Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 53, 201, 249–394).

22) Zum Streit um die Fronleichnamsprozession in der Stadt und ihre Wiederherstellung durch die Jesuiten vgl. Kathrein W., *Zwischen Reform und Reformation. Zur Geschichte der Fuldaer Stadtpfarrei im 16. Jahrhundert* (Fulda in seiner Geschichte, hrsg. von W. Heinemeyer und B. Jäger, Fulda/Marburg 1995, 439–459).

23) Pralle L., *Die Wallfahrtskirche in Rückers bei Flieden* (Buchenblätter 25, 1952, 22).

24) Leimbach K., *Zur Geschichte von Kleinheiligkreuz* (Fuldaer Geschichtsblätter 3, 1904, 29).

25) Sturm E., *Die Bau- und Kunstdenkmale des Fuldaer Landes Bd. II, Fulda 1971, 102.*

Maria Ehrenberg begonnen worden, der sich langsam zum wichtigsten Marienwallfahrtsort des Hochstifts entwickelte. In der Mitte des 18. Jahrhunderts führte dorthin eine städtische Prozession am Fest Maria Heimsuchung, für die ein eigenes Gesang- und Gebetbuch herausgegeben wurde.²⁶ Schließlich verweise ich auf die Neubelebung der Wallfahrt zum Volkersberg, der 1657 den Franziskanern übergeben wurde, die 1661 mit dem Bau einer neuen Wallfahrtskapelle begannen.²⁷ Diese Hinweise belegen hinreichend die Beobachtung, dass die Neuanfänge des Fuldaer Wallfahrtswesens ein Phänomen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist.

Der sich an diesen Orten entfaltende Wallfahrtsbetrieb erhielt durch auswärtige Wallfahrtsorte, vornehmlich Walldürn und Vierzehnheiligen in Franken eine merkliche Konkurrenz im 18. Jahrhundert. Sie alle übertraf Propst Stephan von Clodh in seinem Bemühen, die wiederhergestellte Fuldaer Michaelskirche zu einem Zentrum barocker Frömmigkeit mit einem reichen Wallfahrts- und Prozessionswesen zu machen.²⁸

3. Zur Biographie und religiösen Gedankenwelt des Propstes Stephan von Clodh OSB

Für den äußeren Werdegang Clodhs steht uns ein breites Quellenmaterial zur Verfügung.²⁹ Neben den Matrikeln und Professverzeichnissen kommen die Angaben im Informativprozess zur Bischofsweihe in Betracht. Clodh selbst hat in seine zahlreichen (nur teilweise gedruckten) Arbeiten viel biographisches Material eingearbeitet, schließlich ist die bei einer Leichenfeier gehaltene Rede auf Clodh eine Quelle für biographische Angaben. Diese Rede hielt der Guardian des Fuldaer Klosters Frauenberg, P. Angelus Brinckmann, in der Fuldaer Stiftskirche.³⁰ Clodh, der auf den Namen Roser getauft wurde, ist am 21. Januar 1674 auf dem elterlichen Schloss Hennen, das ein Lehen der Grafen

26) Müller M., Die kirchliche Wirksamkeit des Fuldaer Fürstbischof Amand von Buseck (1737–1756). (Diplomarbeit masch. Fulda 1997) 110.

27) Goetzelmann A., Der Volkersberg und sein Kloster. Brückenau 21923.

28) Der 1985 verstorbene Fuldaer Domkapitular Ludwig Pralle hat bereits mit einer Sichtung des umfangreichen schriftlichen Nachlasses dieses Propstes begonnen. Diese Vorarbeiten haben inzwischen starke Ergänzungen erfahren, so dass der Verfasser hofft, in absehbarer Zeit eine Monographie zu Clodh vorlegen zu können.

29) Vatikanisches Archiv, Proc. Consist. 113,314–326.

30) Diese Leichenrede ist in mehreren Exemplaren in Fulda erhalten: „Planctus magnus super Stephanum, d.i. Leich und Lobpredigt, in welcher der Hochwürdigst Hochwohlgeborne Herr Stephanus aus der Hochadeligen Familie von Clodh vom hauß Hennen, Bischof von Derben usw. ist vorgestellt, wie solche bei einem ansehnlichen Leichconduct und Begängnus den 23. Spetembris des Jahres 1727 in der Hohen Stifts Kirchen hat vorgetragen P. Aug. Brinckmann, Franziskaner usw. Gedruckt zu Fulda bei Joseph Anton Köß.“ (Fundort: Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars in Fulda).

von Limburg war, geboren.³¹ Er hatte noch vier Geschwister: Die einzige Schwester wurde Stiftsdame im Kloster Klarenberg. Der älteste Bruder Rabe Ludwig Ernst diente als Hauptmann unter Prinz Eugen und wurde später Oberhofmarschall in Fulda. Ein weiterer Bruder Gisbert Johann Christoph wurde Kanoniker in Fritzlar.³² Der jüngste Bruder Johann Heinrich Adolph wurde 1710 als königlich-preußischer Leutnant im Feldlager von einem Betrunkenen erschlagen. Die Familie führte ihren Stammbaum zurück auf den römischen Kaiser Clodius Albinus, verarmte aber, so dass sich der Vater in fremde Dienste begeben musste. Durch den frühen Tod der Mutter bedingt, kam Roser als vierjähriger Junge zu Verwandten auf die Burg Königstein und von dort als Page an den kurfürstlichen Hof zu Mainz, wo er wegen einer Erkrankung nicht lange bleiben konnte. Seine Schulbildung erhielt er in der kurkölnischen Stadt Arnsberg und wurde 1689 in das Jesuitengymnasium in Fulda (P. Angelus Brinckmann benutzt den Begriff „Athenaeum“) aufgenommen. Am 8. September 1696 legte er nach einem einjährigen Noviziat die Profess im Fuldaer Hauptkloster ab, nachdem er zuvor die philosophischen Studien mit einer Defensio abgeschlossen hatte. Für seinen Entschluss zum Benediktinerorden erklärt Brinckmann eine kindliche Vision in Mainz als Auslöser. Der junge Roser sah eine Frau und einen Greis. Die Frau bedeutete ihm, dass er dem Greis folgen solle. Diese Vision erkannte er in den Figuren Mariens und des heiligen Benedikt in der Fuldaer Stiftskirche wieder. Von 1696 – 1699 studierte er an der Benediktineruniversität in Salzburg vornehmlich Rechtswissenschaften.³³ In dieser Zeit empfing er die Weihen und feierte seine Primiz in der Abtei St. Peter zu Salzburg, wo er während seiner Studienjahre wohnte. Nach einem mehrwöchigen Romaufenthalt kehrte Clodh im November 1699 nach Fulda zurück. 1701 wurde er in das Kapitel aufgenommen, übernahm das Amt des Superiors im Hauptkloster und erhielt die Propstei St. Michael.³⁴ Clodh sollte in der Folgezeit viele verantwortliche Aufgaben übernehmen und bedeutende Ämter bekleiden, unter denen seine Ernennung zum Weihbischof 1727 sicher die ehrenvollste Berufung gewesen ist, wenngleich er noch im selbem Jahr verstarb. Die eigentliche Liebe Clodhs blieb die Propstei St. Michael, die er reichlich ausstattete und zum Ort der Umsetzung seiner religiösen Ideen und seiner, vor allem durch den Salzburger Aufenthalt geprägten, Fröm-

31) Zur Familiengeschichte finden sich die wichtigsten Angaben bei Kracht A., Ein Bischof aus dem Hause Hennen. In seiner Heimat vergessen: Stephanus Johannes Roser von Clodh (Der Märker Heimatblatt für den Bereich der ehem. Grafschaft Mark 24, 1975, 69–73).

32) Niederquell Th., Die Kanoniker des Petersstifts in Fritzlar 1519–1803 (Ver. d. Historischen Kommission für Hessen 41) Marburg 1980, 90.

33) Redlich V., Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810 (Salzburger Abhandlungen aus Wissenschaft und Kunst Bd. V.), Salzburg 1933, 220.

34) Richter G., Die adeligen Kapitulare des Stifts Fulda seit der Visitation Carafas 1627 (Fuldaer Geschichtsblätter 3, 1904, 78 f).

migkeitsformen machte.³⁵ Diese Angaben können für unseren Zweck genügen, ließen sich aber im Rahmen einer biographischen Beschäftigung mit Clodh leicht ergänzen.

An dieser Stelle soll aber in einigen Grundzügen die religiöse Gedankenwelt Clodhs herausgestellt werden, die den Hintergrund bildet für die von ihm inszenierte barocke Frömmigkeitsentfaltung. Ein solcher Versuch ist möglich, weil Clodh schriftliches Material hinterlassen hat, das für solche Auskünfte herangezogen werden kann. Ich lege im Folgenden eine Handschrift zu Grunde, die sich in der Landesbibliothek Fulda befindet und bisher keine Erwähnung erfahren hat. Nach Clodhs eigener Angabe wurde das etwa 400 Seiten umfassende Manuskript am 11. September 1706 fertig gestellt. Die Schrift trägt den Titel: „Außführliche lebensgeschichte daß heyiligen undt glohrwürdigen apostels Bartholomei...“³⁶ Sie entstand aus Anlass einer Reliquienerwerbung. Clodh konnte von der Äbtissin des Klosters Eibingen, Maria Anna Ulner von Dieburg, im Jahr 1704 einen „schönen particul“ des hl. Bartholomäus erwerben³⁷ und verfasste darauf hin die vorliegende Schrift, die der traditionellen Bartholomäuslegende folgt und die einzelnen Stationen zum Ausgangspunkt teils langschweifiger Erörterungen und Schlussfolgerungen mit lehrhaftem Charakter macht. In diesen Ausführungen ist die religiöse Ideenwelt Clodhs gut festzumachen. Für Clodh ist der katholische Glaube eine feststehende und nicht zu hinterfragende Größe. Die von Trient ausgehende und im Catechismus Romanus zu findende Glaubensinterpretation sind der wahre Glaube, den schon der Apostel als sein Evangelium verkündete. Mehr als die Wahrheit des Glaubens bewegt Clodh aber die Frage nach der Schönheit des katholischen Glaubens. Er formuliert das mit den für ihm typischen Worten von „dem heiteren licht der catholicischen wahrheit.“³⁸ Clodh erweist sich als ein in diesem heiteren Licht erstaunlich belesener Benediktiner. Immer wieder spricht er ausdrücklich von „meinem“ heiligen Vater Benedikt. Er kennt die Hl. Schrift, besitzt eine ausgezeichnete Kenntnis der Kirchen-

35) Zur Geschichte der Propstei St. Michael vgl. den Beitrag von J. Burkardt, Fulda, Michaelsberg (Germ. Benedictina VII wie Anm. 1, 445–455).

36) Der vollständige Titel des Manuskriptes lautet: „Außführliche lebensgeschichte daß heyiligen undt glohrwürdigen apostels Bartholomei, so auß gelegenheit eines schönen particul von dess(en) heylig(en) reliquien, so mitt approbation, gutem willen undt darüber außgefertichtem attestato einer hochwürdig(en) fraw abtissin undt gantzen convents des hochadelichen klosterß Eibingen im Rheingaw St. Benedicti ordens von dennen auf bitt Stephani von Clodte, daß hochfürstl(ichen) stifttß Fulda capitularen undt derzeit propsten zu St. Michel in Fulda, in gedachte probstey zu vermehrung der ahndacht geg(en) diesen heyiligen apostel überbracht word(en) undt mitt verschiednen hiostorien undt lestwürdig(en) ding(en) außgeziert word(en), mitt feder geschrieben word(en) im jahr 1706, in welchem dieser particul offentlich verherung exponiret word(en).“ (Fundort: Hessische Landesbibliothek Fulda).

37) Ebd. 36.

38) Ebd. 132.

väter, zitiert mittelalterliche Autoren aus der Mystik und Scholastik von Bernhard bis Thomas von Aquin. Zugleich beschäftigt er sich mit zeitgenössischen Schriften über die Mission in Lateinamerika und Japan. Sein Interesse ist historisch-hagiographisch und vor allem hagiographisch. Er schätzt den Kardinal Baroni und besitzt eine erstaunliche Kenntnis im Bereich der Viten und Legenden der Heiligen. Dieses historisch-hagiographische Interesse verbindet sich aufs engste mit seinem Wunderglauben. Das Leben der Heiligen bietet den tausendfachen Beleg für Gottes unablässiges wunderbares Handeln, das sich in der Geschichte der katholischen Kirche findet. Wenngleich Clodh keine konfessionelle Polemik kennt, ist er doch der Überzeugung, dass angesichts des heiteren Lichtes der katholischen Wahrheit viel mehr Personen aus dem Kreis des Adels sich zu dem wahren und selig machenden Glauben der katholischen Kirche zuwenden müssten. Ihnen stellte er den König Plymius, der sich auf die Predigt des Apostels Bartholomäus hin bekehrte, vor Augen. Für Clodh geschieht diese Zurückhaltung gegen besseres Wissen aus materiellen oder familiären Rücksichten, oftmals aus Gleichgültigkeit oder Feigheit, obwohl es einem jeden im Reich frei gestellt sei „sich zu einer religion zu bekennen, wie ihm beliebig, wan er nuhr bey denen dreyen in dem reich tolerirten verbleibet.“³⁹ Ansonsten berührt Clodh nur äußerst sparsam kontroverse Themen etwa in der Verteidigung der Messe als einer altkirchlichen Einrichtung, die es gegen alle Widersprüche bis zum Ende der Zeiten geben werde. Der Vita des heiligen Bartholomäus folgend sollen hier einige frömmigkeitsgeschichtliche Aspekte aus der Gedankenwelt Clodhs vorgestellt werden. Die Auseinandersetzung des Apostels mit der Verehrung des Götzen Astheroth und seinen „Götzenpaffen“⁴⁰ nimmt Clodh zum Anlass einer ausschweifenden Beschäftigung mit dem Teufel und seiner Wirksamkeit. Zunächst erklärt er dessen Ursprung als „abtrinniger engel“. Dann überschüttet er ihn in einer wahrhaft erfinderischen Phantasie mit einer Fülle von Schimpfnamen.

„Der leidige sathan ist anderst nichtß alsß ein abtrinniger engel, ein verführer der menschen, ein verachter Gotteß, ein entehrer deß himmelsß, ein pest der erden, ein verschlinger der seelen, ein erfüller alleß übelß, ein verwüster desß gutenß, ein aufbringer deß totß, ein verführer unserer ersten älter(en), ein ahnfänger unserß uhnglückß, ein ahnstifter unserß elendtß, ein verschwänder deß lebenß, ein verfolger deß wahren glaubenß, ein erfinder aller ketzereyen, ein wurzel aller fähler, ein verwirrer deß friedenß, ein aufwickler alleß zwispaltß, ein ahnzettler aller kriegten, ein feindt der wahrheit, ein vatter aller lügen, ein kindt deß verderbenß, ein uhnhold(en), ein geburth der leidigen sündt, ein verdamte creatur, ein bissiger undt grausahmer höllhundt, ein wildeß abentherer, ein abgrundt aller wiederwärtigkeit, ein alte schlang, ein gifttiger drach(en), ein schädlicher Basilisk, ein uhnbandigeß viehe, ein uhn-gestalte larven, ein höllischer raub- undt stoßvogel, ein bluthgierigeß tie-

39) Ebd. 79.

40) Ebd. 7.

gerthier, ein uhnersättlicher wolff, ein giftiger scorpion, ein geiler bock, ein stinckender kothkäfer, ein abscheuliche krott, ein verstohlener raab, ein uhn-gestalteter aff – undt waß dass allerärgiste ist – ein ewiger erbfeindt deß gantzen menschlichen geschlächtß.“⁴¹

Das Wirken des Teufels findet Clodh vor allem in den hagiographischen Schriften bestätigt. An erster Stelle steht hier die Vita Benedicts aus den Dialogen Gregors d. Gr. Clodh rechnet freilich mit den Bemühungen des Teufels überall und bringt eine Fülle von Beispielen der Hexerei und der Beziehungen zum Teufel, die er aus seiner Salzburger Zeit kannte. Der bedeutendste Fall ist der einer jungen Frau, die sich mit dem Teufel verlobte, von diesem zum Eintritt in das Salzburger Klarissenkloster bewegt wurde und schließlich durch den Einsatz des Salzburger Universitätsprofessors und Benediktiners aus Einsiedeln, Bernardus Wöbel, in einem langen exorzistischen Verfahren frei wurde. Die Wirklichkeit und Wirksamkeit des Teufels ist Clodh eine beständige Gefahr. Er kennt aber viele apotrophäische Mittel: Das Zeichen des Kreuzes, die Anrufung der heiligen Namen Jesus und Maria, das Tragen eines Agnus Dei, die Benediktusmedaille, das Läuten mit geweihten Glocken und das Schiessen mit geweihtem Pulver.

Im Blick auf den hl. Bartholomäus, der ganze Nächte im Gebet zubrachte und Schwielen an den Knien gehabt habe, unternimmt Clodh einen Exkurs zur Frage des Betens und der Andacht beim Gottesdienst, besonders beim Messbesuch. Clodh ist von einem grenzenlosen Vertrauen in das Gebet erfüllt. Jedes echte Gebet wird erhört. Wenn wir meinen, keine Erhörung gefunden zu haben, hat dies seinen Grund darin, dass Gott besseres mit uns im Sinn hat als wir erbitten. Clodh bringt aus seinem breiten Spektrum theologischer und hagiographischer Autoren zahlreiche Beispiele für die Kraft des inständigen und vertrauensvollen Gebetes. Er sieht sich aber auch veranlasst, alles Heil der Gnade Gottes zuzuschreiben. Von den Verhältnissen in Fulda zeichnet Clodh unter diesem Aspekt ein eher düsteres Bild. Kinder von sieben oder acht Jahren vermögen nicht das Kreuzzeichen zu machen, können aber fluchen. Erwachsene finden am Tag kaum die Zeit ein Pater noster oder Ave Maria auf die Post zu schicken, die Messbesucher pflegen diese sitzend zu absolvieren und knien gerade beim Wandlungsglöckchen kurz nieder. Aber auch manche Kleriker pflegen die Pferdedecken mehr als die Messgewänder.

An dieser Stelle soll noch ein letzter Aspekt der religiösen Ideenwelt Clodhs erörtert werden. Im Zusammenhang mit dem Martyrium des hl. Bartholomäus diskutiert Clodh die Frage, ob dieser gekreuzigt oder geschunden wurde, weil er beide Versionen in der Literatur findet. Mit Baronius meint er, der hl. Bartholomäus könne sehr wohl zunächst gekreuzigt und dann geschunden worden sein wie ihn die meisten Darstellungen zeigen. Die Häu-

41) Ebd. 9.

tung des hl. Bartholomäus nimmt Clodh zum Anlass einer drastischen Abrechnung mit den menschlichen Lastern:

„Ich sage nuhr, (ehe ich wieder zu der ferneren geschicht deß heilig(en) Bartholomaei kehre), eß seye zwar nit nötig, dass wier mitt diesem heilig(en) apostel unß lebendig schind(en) lasen, den himmel zu erlang(en) undt durch die enge thür deß himmels einzugeh(en), aber dannoch seye eß gahr hoch nötig, dass wier unß selbst(en) eine schädliche haut abstreiffen, wan wier anderst mitt diesem heilig(en) apostel gedencken, in d(en) himmel glückseelig einzugeh(en). Diese aber ist keine andere, alß unsere böse gewohnheit zu sündig(en), welche unß offermahlen viel härter ahnhanget, alß die von natur unß ahngewachsene haut. Diese muß herunter, wie dem heilig(en) Bartholomaeo die haut, sonst(en) ist dass himmelsthürlein unß viel zu eng undt könn(en) wier durch solcheß ohnmöglich passiren. Du schwörer undt gotteßlästerer, der du jede wort mitt den allerentsetzligst(en) fluchen begleitest, hast eine böse haut. Diese muß herunter, du must hinfüro deinem mundt einen zaum ahnleg(en), damitt du diese schendliche gewohnheit ablegest undt völlig verlasest. Du ehrabschneider undt gewissenloser verleimder, du hast eine schädliche haut, herunter damitt, du must diese gottlose gewohnheit mitt höchstem fleiß hinfüro meiden, sonst(en) bistu verlohren. Du geiler bock, du uhnflätiger mensch, der du dich täglich, ja fast stündlig, wenigstens mitt d(en) gedanken in dem stinckend(en) wust der fleischlichen lüsten wie ein schwein in dem koth herumweltzest. Du hast ein gifftige haut, diese muß durch freywillige mortification undt abtötung deß fleischeß abgestreift wird(en).“⁴²

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Clodh das ganze christliche Leben auf das Ziel ausrichtet „durch die enge thür des himmels einzugehen“. Der Weg zu diesem Ziel besteht im Kampf mit dem Teufel und in beständiger Andacht und Bekehrung. Die Heiligen sind jene wunderbaren Helfer, in denen sich Gottes Gnade mächtig erwiesen hat und die uns unausschöpfliches Anschauungsmaterial für unseren eigenen Weg gaben. Clodh wollte aber nicht bei Ermahnungen und Erörterungen stehen bleiben. Er wollte durch die Entfaltung barocker Frömmigkeitsformen helfen, am heiteren Licht der katholischen Wahrheit Freude zu finden.

4. Die Fuldaer Michaelskirche als Zentrum barocker Frömmigkeit sowie Ziel und Ausgangspunkt barocker Wallfahrten

Das Gebäude und Gelände um die Propsteikirche St. Michael befanden sich bei der Amtsübernahme des Propstes Clodh in wenig guter Verfassung. Der Bauernkireg hatte das Objekt schwer beschädigt. Im Jahre 1540 weihte der Humanist und Reformkatholik Augustinus Marius einen Altar in der Mi-

42) Ebd.

chaelskirche.⁴³ Im 17. Jahrhundert sind verschiedentlich Bau- und Reparaturarbeiten bezeugt. Die Michaelskirche hatte zu diesem Zeitpunkt nur eine marginale Bedeutung für den Gottesdienst. Clodh selbst berichtet, dass er täglich als Propst die Messe zelebrierte, nur in Begleitung eines Ministranten ohne jede weitere Beteiligung. Diese Situation sollte sich in kurzer Zeit ändern. Wieder können wir für den äußeren Aufbau wie für die veränderte Situation der Michaelskirche als vielbesuchter Ort der Andacht und des Gebetes auf gutes Quellenmaterial aus der Feder Clodhs zurückgreifen. Die Leichenrede auf Clodh hebt seine Sorge für die doppelte Erneuerung der Propstei hervor: „Ihr Gebäu und Gärten, Kirchen und Alltär, ja alles, was da ist, sagt an: Was habt ihr vom hochw. Herrn Propst Stephano?... Sie sagen: unser Sein und Schönsein haben wir von ihm. die Kirche sagt: *Dilexit decorem dmus Dei*. Er hat geliebt die Zierde des Hauses Gottes: durch ihn bin ich renoviert, erweitert und gezieret. Die Alltäre sagen jenes 3 Reg 18: *Curavit altare Domini*. Er hat Sorge getragen für den Alltar des Herrn. Sechs neue hat er aufgerichtet; die Alltär versehen mit Priestern, die Priester mit schönsten Paramenten und Kirchenmobilien. Der Heiligen Reliquien, deren die Propstei zählt über 122, von ihm mehrenteils angeschafft, sagen: durch ihn sind wir eingefasst in Gold und Silber, sind der öffentlichen Verehrung in Kirchen ausgesetzt, in Prezessionen getragen. Das Gebäu und Gärten sagen: *Ipse fecit nos*. Er hat uns in solchen Stand gesetzt. Im Jahr 1718 hat er den Propsteiflügel von Grund neu aufgeführt, die Gärten angelegt, die Propstei umgeben mit einer hohen Mauer, die Gärten versehen mit hellen Spring-Wassern. Mit einem Wort: fast alles, was zu sehen, ruft einen Stephanus..... Sind nicht zu bewundern die vielen und schönen Andachten, Predigten, Titularfeste und Gottesdienste auf dem Michaelsberg? *Olim autem non sic*: vor diesem waren sie nicht. Von wem sind sie jetzt? Von der Andacht *Stephani*. Ich frage: Wer hat eingeführt im Jahr 1716 die Bruderschaft der schmerzhaften Mutter? Im Jahre 1718 die Bruderschaft Jesu, Mariae und Joseph? Sie hat eingeführt die Andacht *Stephani*. Wer hat von dem Michaelsberg lassen ausführen die Prozession nach Walthürn, so herrlich, so

43) Marius pflegte enge Kontakte zu den Kreisen um Georg Witzel in Fulda und Abt Petrus Lotichius in Schlüchtern. Vgl. Kathrein W., Die Bemühungen des Abtes Petrus Lotichius um die Erhaltung des Klosters Schlüchtern im Zeitalter der Reformation (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 25), Fulda 1984. Clodh fand bei seinen Umbauten in der Michaelskirche nach eigenen Angaben die Weiheurkunde von 1540. Diese Angaben finden sich in einem weiteren umfangreichen Manuskript Clodhs, das folgenden Titel trägt: "CHRONOLOGIA. MARIANO = DOLOROSO = GAUDIOSA. Daß ist Kurtzer Bericht von allem demjenigen so bey undt nach der Einführung der ahndächtigen Bruderschaft der sieben Schmärtzen Mariae der Himmelf-Königin in die Probsteykirch des hl. Ertzengels Michaelis allhier zu Fuldt sich merckwürdigest begeben. Zu nutzlicher Nachricht undt erögztlichen Unterricht der künftigen ahndächtigen Brüder und Schwästern dieser löblichen Versammlung ahngemerckt undt zusammen geschrieben von Stephano von Clodh, Capitularen deß Stiffts Fulda Probsten zu St. Michael undt der Zeit Landobereinnahmß Praesidenten. 1716." (Fundort: Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Fulda).

zahlreich, auf 2000 Personen? Wer hat angestellt die schöne Prozession nach Kemmerzell am Fest des Hl. *Rochi*? Diese hat angestellt, jene lassen ausführen die Andacht *Stephani*. Wer hat Lebensbücher der Heiligen, geistliche Lehr- und Betbücher der Bruderschaften teils geschrieben, teils drucken lassen? Es hats getan *Stephanus* und *in Stephano die Andacht*.“⁴⁴

Clodh selbst hat eine Beschreibung des baulichen Zustands in einem seiner für Wallfahrer bestimmten Gebetbücher gegeben. Er ließ in der Krypta einen neuen Steinaltar setzen. Dort fanden regelmäßig Messen zu Ehren von Heiligen aus dem Benediktinertum statt. Clodh selbst war der Auffassung, dass dort heilige Männer als Inkusen und Eremiten gelebt hätten und „man weder darinnen noch darum her fast einen Fuß setzen könnte, da man nicht auf einen heiligen oder heiligmäßigen Leib trete, die da begraben liegen.“⁴⁵ Gregor Richter hat die These vertreten, dass Clodh der Urheber dieser bis heute in Fulda umlaufenden „Volkssage“ ist, ⁴⁶Im südlichen Flügel schuf Clodh eine Kapelle, die dem heiligen Blut und dem Altarsakrament geweiht war. Hier befanden sich Darstellungen des Corporale von Walldürn sowie die Darstellung des Benediktinerheiligen Goderannus mit einem Ciborium und der Äbtissin Juliana mit einer Monstranz. Die Kapelle war für die Devotion der Walldürn-Wallfahrer bestimmt. Der Hochaltar unter der Kuppel hatte im Zentrum das Gnadenbild der Schmerzhaften Mutter, umgeben von Figuren der hl. Benedikt, Bonifatius und Stephanus. Hinter dem Altar ließ Clodh ein von einem Franziskaner hergestelltes Modell des heiligen Grabes von Jerusalem aufstellen, an der Epistelseite eine Sedile für vornehme Personen und den Altar der hl. Barbara und an der Evangelienseite die Kapelle der Pestheiligen Rochus und Sebastian. Im Langhaus befanden sich zwei Altäre zu Ehren des hl. Michael und des hl. Joseph. An der barocken Kanzel fanden sich die Darstellung von fünf bedeutenden Gelehrten aus dem Benediktinerorden: Anselm, Ildefons, Isidor, Beda und des Halberstädter Bischofs Haimo (ein Fuldaer Mönch), gegenüber der Kanzel ein kleines Altärchen mit der Darstellung des hl. Johannes Nepomuk. Die Michaelskirche besaß insgesamt fünf Beichtstühle, deren vier im Obergeschoss untergebracht waren wie die Orgel. Clodh zählt mit großer Hingabe noch zahlreiche Plastiken, Gemälde und Schilder auf, die den kleinen Raum vollständig ausfüllten. Am 6. August 1719 wurden die fünf Altäre durch den aus Fulda stammenden Mainzer Weihbischof in Erfurt Johannes Joachim Hahn konsekriert.

Mit der baulichen Veränderung und sakralen Neuausstattung ging die Verlebendigung des kirchlichen Lebens einher. Die zahlreichen Heiligen, die durch 122 Reliquien vertreten waren, boten Gelegenheit zu Messfeiern und Andacht an ihren Gedenktagen. Aus dem Alpenraum brachte Clodh den Brauch adventlicher Messen vor Tagesanbruch mit und feierte in der Mi-

44) Brinckmann Leichenrede (wie Anm. 31).

45) Z. n. Richter G., Propst Stephan von Clodh als Restaurator der St. Michaelskirche in Fulda (Fuldaer Geschichtsblätter 29, 1937, 79).

46) Ebd. 117.

chaelskirche die ersten Rorate-Gottesdienste. Zu Ehren des heiligen Rochus begründete Clodh eine Wallfahrt auf den Rochusberg bei Kämmerzell. Seine Absichten gingen aber weiter. Er wollte die Michaelskirche zum Zentrum barocker Frömmigkeit machen. Zu diesem Zweck begründete er die Bruderschaft von den Sieben Schmerzen Mariens, die in dem von Balthasar Weber geschaffenen Marienbild ein Ziel der Wallfahrt und Andacht hielt. Gleichzeitig verknüpfte er die bereits bestehende Wallfahrt nach Walldürn mit dieser Bruderschaft. Schließlich errichtete er noch eine Bruderschaft unter dem Namen „Jesus – Maria – Joseph“ zum Trost der armen Seelen im Fegefeuer. Diese Maßnahmen setzte Clodh in kürzester Zeit in die Tat um, nachdem die bauliche Umgestaltung weitgehend vollendet war.

Da Clodh für die ersten Jahre eine sehr genaue Chronologie verfasst hat, lässt sich der Fortschritt dieser Erfolgsgeschichte quellenorientiert darstellen.⁴⁷ In Fulda bestanden bereits drei barocke Bruderschaften, die an drei verschiedenen Sonntagen ihre Bruderschaftsandacht mit Messe, Umgang, Beichte und Kommunion pflegten, nämlich bei den Jesuiten (Bruderschaft von der Todesangst Christi), bei den Franziskanern (von den heiligsten fünf Wunden Christi) und an der Stadtpfarrei St. Blasius (von dem allerheiligsten Sakrament).

In der Vorrede zu seiner Chronologie beschreibt Clodh, dass er viele Jahre mit seinem Plan umgegangen sei, eine Bruderschaft von den „sieben Haupt- oder vornehmsten Schmerzen Mariae“ einzuführen. Schließlich wandte er sich an den Papst mit der Bitte, diese Bruderschaft einzurichten und sie mit der römischen Erzbruderschaft bei den Serviten in der Kirche des hl. Marcellus zu vereinen und ihr dieselben Privilegien und Ablässe zu verleihen. Die Urkunde kam – was für Clodh ein wichtiges Zeichen darstellte – am Vorabend des Festes der hl. Scholastika, dem 9. Februar 1716 in Fulda an. Als eigentliches Vorbild für die Gestaltung der Bruderschaft nennt Clodh erneut die Bruderschaft zu Salzburg. Als Eröffnungstag wurde der 4. Sonntag im August (der 23. August), der gleichzeitig Gedenktag des von Clodh verehrten Heiligen Philipp Benito, eines besonderen Liebhabers der Schmerzhaften Mutter, festgesetzt. Von da an sollte jeder vierte Sonntag im Monat eine Bruderschaftsversammlung erhalten. Am Sonntag zuvor, am 16. August 1716 fand erstmals eine feierliche Prozession von der Michaelskirche zum Rochusberg bei Kämmerzell statt. Gleichzeitig wurde die Inauguration der Bruderschaft vermeldet.

In der Vorbereitung hatte Clodh ein Bruderschaftsbuch drucken lassen,⁴⁸ Fahnen und Gewänder beschafft und den Fürstabt zur Teilnahme bewegen

47) Vgl. Anm. 44.

48) Der Titel des 386 Seiten umfassenden Andachtsbuches lautet: „Die Sieben Jubel-Posaunen Josua c. 6 v. 6, mit welchem man nicht die zeitliche Stadt Jericho, sondern die himmlische Stadt Jerusalem leichtlich einnehmen und gewinnen kann; das ist: Vollständiger Unterricht von der gnadenreichen Bruderschaft der sieben vornehmsten Schmerzen der Königin der Martyrer und unbeflekt empfangenen Jungfrauen Maria unter dem schwarzen Scapulier, so in der löblichen Probstey=Kirch St. Michaelis Ord. S. Benedicti in Fulda anno 1716 ausgerichtet und autoritate Ordinarii bestätigt worden. Zusammengetragen in gegenwärtige Ordnung gebracht durch

können, der der Bruderschaft zur Eröffnung 60 Gulden schenkte. Bereits am Vorabend des 23. August fanden sich zahlreiche Interessierte in Fulda ein. Eine Andacht mit Aussetzung, Laurentianischer Litanei „unter trefflicher Music“ sowie Salve Regina und Segen bildete den Auftakt. Mehrere Beichtväter hatten bis in den Abend genug zu tun.

Bereits der erste Tag der Bruderschaft lässt einen Eindruck barocken Frömmigkeitslebens aufkommen. Die Michaelskirche war bereits um 4 Uhr morgens voller Leute um „halber 5 Uhr“ begann man mit dem „Messlesen“. Um 8 Uhr hielt Fuldas damals bekanntester Prediger Wendelin Harding eine fulminante Rede, die auch gedruckt wurde.⁴⁹ Anschließend zelebrierte der Stiftsdechant unter vortrefflicher Musik mit „Trompeten und Paukenschall das Hohe Amt.“ Der Fürstabt, der mit seinem gesamten Hofstaat gekommen war, las gleichzeitig am Nebenaltar des hl. Michael eine Messe. Bis zum Mittag um 1 Uhr wurden 18 Heilige Messen zelebriert und 1300 Communicanten gezählt.

„Am Mittag um ‚halber 2‘ fand dann die erste Bruderschaft statt:“ Um 1 Uhr wurde das erste Zeichen zu der Bruderschaft geläutet um ein Viertel auf 2 das andere und umb halber 2 wurde zusammengeläutet, da denn die neue Congregation in corpore in ihrem neuen blauen, weiß ausgestaffierten Bruderschaftshabit und ihren Stäben mit dem ganzen Magistrat und dem H. Präside paar und paar aus der Propstei, worinnen sie sich angekleidet hatte, in die Kirchen ginge und ihren Platz innerhalb und vor der Communicantenbank einnahme. Es ware dieses dermaßen auferbaulich anzusehen, dass man gar viele observieret hat, so über diesen so glücklichen Anfang dieser neuen so andächtigen Bruderschaft die häufige Freudentränen vergossen haben. Die erste Bruderschaftspredigt hielte adm. Rdus. et eximius Pater Albertus Kreutzer, Societatis Jesu, in allhiesiger Jesuiterkirchen ordinari Sonntagsprediger, mit gewöhnlichem Eifer und geistlichem Nutzen, so denn mit der Frühpredigt zugleich ist in Druck gegeben worden. Die übrige Bruderschafts-Andacht hielte der Propst selbst. Bei der ersten procession der Bruderschaft fanden sich viele vornehme Herren als die Herren Capitularen und deren haupt Ihre Hochwürden der H. Dechant, herr Vicarius generalis, H. Stadtpfarrer und alle Herren Geistliche aus dem Collegiatstift ad Sanctum Bonifacium und Blasium und auch viele weltliche Herren ein, die auch alle Hinter dem hochwürdigsten Gut mit brennenden Fackeln gingen, so denn sehr auferbaulich anzusehen ware. Bei der Andacht seind den Tag über mehr denn 30 Gulden geopfert worden...

Abends umb 6 Uhr wurde wiederumb eine Laurentianische Litanei bei Aussetzung des Sanctissimi unter recht schöner Music gehalten und nach selbiger

Stephanum von Clodh, des Fürstlichen Stifts Fulda Capitularen, Probst zu S. Michael und der Zeit hochfürstlich Fuldischen Landes=Obereinnahms=Präsidenten. Gedruckt in Frankfurt am Mayn durch Marcus Huber. A. 1716.“

49) Harding W., Septem Gladii animam Virg. Matris, d. i. Sermon, welcher bey Einführung der Bruderschaft... Sieb. Schmerzen Mariae.... vorgetragen. 1716. (Fundort: Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Fulda).

das Salve Regina gesungen. Zum Beschluß der völligen Andacht wurde von dem Propst zu schuldigster Danksagung, dass der allmächtige Gott seine wegen dieser heiligen Bruderschaft viele Jahr hindurch gehegte Gedanken so mildväterlich gesegnet und so glücklich zum Effect gebracht hatte, der Ambrosianische Lobgesang feierlichst intonieret und unter herrlicher Music, auch Trompeten- und Paukenschall, auch feierlichen Ton der Glocken, abgesungen. Nach selbigen wurde die gewöhnliche Collect gesungen und mithin mit abermaligem Segen die ganze Andacht gegen 7 Uhr beschlossen.“

Clodh bemerkt am Ende des Jahres 1716, dass in der Michaelskirche, wo bisher nur wenige Gottesdienstbesucher zu beobachten waren, in wenigen Monaten 351 heilige Messen gelesen und 3000 Communicanten gezählt wurden. Leider gibt Clodh nicht die Zahl der Mitglieder bei der Inauguration an. Sie dürfte nicht allzu groß gewesen sein. Umso erstaunlicher ist das Wachstum. Bereits für das Jahr 1717 gibt Clodh die Zahl von 2827 neuen Brüder und Schwestern an. Im Jahre 1718 wurden bei der Bruderschaft 1067 Brüder und 1915 Schwestern neu eingeschrieben, darunter ein Fürst, drei infulierte Prälaten, vier Domherren vornehmer Stifte, 17 Kanoniker, 47 Pfarrer, 39 Patres, 27 Freiherren und Cavaliere, fünf Äbtissinnen und vier Stiftsdamen. In den ersten drei Jahren nach der Gründung traten der Bruderschaft 10332 Personen bei. Wenn man nach den Gründen für dieses rasche Wachstum fragt, müssen wohl drei Aspekte genannt werden: Die Faszination der glanzvoll gestalteten Bruderschaften mit vielen festlichen Sonderanlässen, die Verbindung mit der Wallfahrt nach Walldürn und die von Fulda ausgehenden und dort gemeldeten Gebetserhörungen und Wunderberichte.

Als Beispiel für glanzvolle Tage sei an dieser Stelle der Bericht Clodhs über die Altarweihe am 6. August 1719 wiedergegeben: „Den 6ten Augusti ist die Kirch St. Michaelis, nachdem sie mit größter Mühe und nicht geringen Unkosten aus dem bisherigen Lamentabelen Stand in den jetzigen florisanten versetzt, auch diese heilige Versammlung der Schmerzhaften Mutter zu vieler Tausenden Nutzen und Trost dienen, glücklich ao. 1716 den 23ten Augusti gestiftet worden von IHro Hochwürden H. Joanne Joachimo Hahn, Bischofen zu Metellopel, IHro Churfürstl. Gn. zu Maintz, durch Thüringen, Hessen und Eichsfeldt Suffraganeo, Provicario in spiritualibus, der Hl. Schrift und beider Rechten Doctoren, Proton. Apost. und Compalat., der Collegiatstifter bei unser lieben Frauen und St. Joann zu Maintz, auch zum Hl. Creuz zu Hünfeldt, und St. Joann. und Caecil. zu Rasdorff Can. Capit. und Respect. Scholasteren etc. mit gewöhnlichen Kirchenceaeremonien eingeweihet worden. Der actus finge gegen 3 Viertel auf 7 an und endigte sich umb 3 Viertel auf 12. Darbei hat sich gar viel Volk außerhalb der Kirchen eingefunden. Die Predigt hat außer Kirchen auf einer darzu bereiteten Canzel gehalten H. Pater Martinus Ludwig S.J. und p.t. Collegii Minister, die dahin gerichtet ware, dem Volk die schönen Caeremonien, so die Kirch Christi bei Einweihung der Kirchen gebraucht, auszulegen, darbei er einige schöne Moralia mit eingebracht hat.

Die Kirch wurde besonders Gott unter der Anrufung des heiligen Erzengels Michaelis dediceret. Der Hohe Altar ist zu vorderist Gott, dann unter dem Namen der Schmerzhaften Mutter, St. Stephani Protomartyris, S. Bonifacii archiepiscopi et mart. und Sti. Benedicti eingeweihet worden. Dairein seind verschlossen worden die Reliquien der Heiligen Clementis, Papsts und Martyrers, Apollinaris, Bischofs und Martyrers, Venantii, Bischofs und Martyrers.

Die Capell an der Seiten Evangelii ist unter dem Namen der Heiligen Sebastiani und Rochi und der Altar unter ihnen und auch SS. Liborii, Rhabani und Amnichadi Namen Gott dediceret worden, in dem Altar ruhen die Reliquien des heiligen Sebastiani, S. Bonifacii archiepiscopi et M. und des heiligen Sturmii, ersten Fuldischen Abts und Beichtigers.

Die andere Capell und Altar an der Epistel-Seiten sind unter den Namen der heiligen Jungfrauen und Martyrin Barbarae, St. Goderanni, Episcopi et Confess O.S.B. und St. Julianae Abbatissae et V. Gott eingeweihet worden; in dem Altar ruhen die Reliquien der heiligen Jungfrauen und Martyrin Barbarae, St. Alfridi, Bischofs und Beichtigers, und St. Mansueti, Bischofs und Beichtigers.

Der Altar in navi ecclesiae zur Evangelii-Seiten ist unter dem Namen des heiligen Erzengels Michaelis, wie auch der heiligen Erzengelen Gabrielis, Raphaelis und aller lieben Schutzengelen Gott geweihet worden. Darinnen ruhen die heiligen Reliquien St. Severi Epi. Confess., S. Vincentiae, ante pontificatum susceptum eius uxoris, et S. Innocentiae eius filiae.

Der Altar a cornu epistolae ist unter dem Namen St. Josephi Confess., S. Joannis Baptistae, S. Judae Thaddaei Apost., Sti. Joachimi, Patriarchae, und St. Annae, der Mutter der allerseligsten Jungfrauen, geweihet worden. Darinnen ruhen die Reliquien der heiligen Cypriani Epi. et Mart., Simplicii M. und Nicetii, Erzbischofs zu Trier und Beichtigers.

Nach vollbrachten Ceremonien waren seine Hochwürden der H. Consecrator so müd, daß sie das Hohe Ambt nicht halten konnten, so denn der Propst selbst unter schöner Music gesungen. Die ganze Solennität wurde gegen 3 Viertel auf 1 mit einem herrlichen Te Deum laudamus unter Trompeten- und Paukenschall beschlossen. Gott verleihe, daß die gute Kirch niemalsen die überkommene Consecration verliere bis zum End der Welt.

Den H. Weihbischof ist von dem Propsten zum Praesent wegen gehabter Mühe ein silbern zierverguld gedroniertes Schreibzeug mit Schell, Streuber und Leuchter ad 3 Mark höflich verehret worden. Jedem Caplan, deren 2 waren, ist ein doppelter Dukat und dem Cammerdiener einer in specie gereicht worden. Der H. Consecrator ist mit einer Gesellschaft von 13 Personen mittags und abends zur Tafel gehalten worden und hat selber sich mit allen Anwesenden ganz vergnügt bezeiget. Umb 4 Uhr hat er wieder angefangen, in der Kirch Sti. Michaelis zu firmen, so bis nach 8 Uhr in uno continuo gedauert hat.⁵⁰

50) Ebd.

Von größter Bedeutung für die Verbreitung der Fuldaer Marienbruderschaft sollte die Verbindung mit der Walldürn-Wallfahrt werden. Bereits im Sommer 1716 hatten sich die Wallfahrer aus dem mainzischen Eichsfeld und dem Fuldaer Territorium erstmals von der Michaelskirche aus nach Walldürn auf den Weg gemacht.

Die Angaben Clodhs erlauben somit genaue Kenntnisse der Walldürnwandfahrt, die auf ältere Wurzeln zurückgeht aber 1716 erstmals von der Michaelskirche und seit 1717 in der Trägerschaft der Bruderschaft nach der von Clodh angegebenen Ordnung in dem eigens dafür gedruckten Wallfahrtsbuch stattfand.⁵¹ Der eindrucksvolle Bericht Clodhs soll an dieser Stelle wiedergegeben werden:

„Den 22. Maii ist nun zum zweitemal, an sich selbst aber von dieser löblichen Bruderschaft zum allererstenmal, mit ganz ungemeyner Solennität die Procession nach Walldürn ausgeführt worden. Den 21. als den Freitag nach Pfingsten sind schon einige Processionen von dem Land ankommen, als in specie aus der Stadt Geiß, die Pfarrei Schleidt und übriges Ambt Geiß, auch die Stadt Hünfeldt mit den umbliegenden Dorfschaften, und dann das Ambt Fürsteneck mit der Pfarrei Eiterfeldt. Diese hatten sich in 4 Processionen geteilet, deren zwei, als Geiß und Schleidt, durch die Stadt zu dem Peterstor herein kommen. Weil nun diese Andacht zum erstenmal geschehen und darbei das andächtige Landvolk ungemeynen Eifer in Singen und Beten bezeigt hat, darüber die hiesige Bürgerschaft ein so gutes Exempel genommen, daß alles bei dem Durchgang der Procession, (der man auch bei dem Vorübergehen die nächst der größten seiende Glock in der Pfarrkirch geläutet hat), an die Fenster und Türen geloffen und viele der Freudentränen bei der gleichen schönen Andachten nicht entraten können. Viele haben auch alles liegen und stehen lassen und sind der Procession zu der Andacht in die Michelskirche gefolget.

Die andere Procession von Hünfeldt, Eiterfeldt und anderen Orten came zu dem Bonifacii-Tor herein, die Herbsteiner aber kamen ziemlich spät, nachdem die Abendandacht meistens vorüber ware. Die Geiser, Schleider und Eiterfelder hatten zu dieser neuen Processions-Andacht sich gar saubere neue Fahnen machen lassen. Sobald diese andächtige Wallfärter in der Bruderschaftskirchen beisammen waren, wurden sie mit dem heiligen Segen des Hochwürdigsten Guts empfangen und wurde eine musicalische Lauretanische Lytanei und nach der das Salve Regina gesungen und nach dem nochmalen der Segen gegeben.

51) Der Titel des 1717 in Frankfurt/M. gedruckten Werkes lautet: „Wohl eingerichteter Tugend=Weg, das ist: Völlig eingeteilte Ordnung der andächtigen und überaus zahlreichen Procession, so jährlich aus der Hochfürstlichen Residentz=Stadt Fulda und der hochlöblichen Probstei-Kirchen S. Michaelis daselbsten den Samstag nach Pfingsten in schönster Ordnung nach der Chur-Mayntzischen Stadt Walthüren zu Ehren des heiligen daselbst mit großer Andacht verwahrten Wunder=Corporals ausgeführt wird. Von einem vor diese Andacht sorgenden Benedictiner verfertigt. Franckfurt am Mayn 1717.“

Bei diesen neuen und noch niemals gehaltenen Processionen ist sehr nachdenklich gewesen, daß dardurch wegen der ungewöhnlichen Andacht der frommen und eifrigen Wallfährter die Leut in denen Dörferen und Felderen, wo sie durchpassieret, dermaßen seind bewegt und zu der Andacht getrieben worden, daß gar viele gleich nach Haus geeilet, geschwind ihren Bündel zusammengemacht und der Procession nachgeeilet, auch gar mit nach Walldürrn wallfahrten gegangen seind, die sonst keinen Gedanken darzu gehabt hatten, wie sie selbst ausgesaget. Soviel vermag ein gutes Beispiel in der Andacht! Das andächtige Volk ist fast bis in die finstere Nacht in der Bruderschaftskirchen geblieben und hat mit Beten und Singen seine Andacht gepflegt.

Den 22. frühe seind noch verschiedene Processionen in der Bruderschaftskirchen ankommen als die von Margrethenhun und Peterßberg, auch anderen umliegenden Dorfschaften, die von Großen Lüder, Schlürff und Bimbach, von Heimbach und Johanneßberg, von Kemmerzell etc. Umb 7 Uhr ist praecise das Hohe Ambt angefangen worden, worunter das Hochwürdigste Gut ausgesetzt ware, welches und die ganze Procession der Propst selbst gehalten hat. Nach dem Ambt hat gleich außer der Kirchen die Predigt bei dem neuen Bildstock angefangen, welche der neue Caplan H. Jakobus Ruhl gehalten hat, darbei er große Ehr eingelegt hat.

Es ware eine fast ungläubliche Menge Volks beisammen, dergleichen allhier nit viel gesehen worden. Nach der Predigt wurden alle Fahnen in die von dem neuen über diese Procession von dem Propst abgefaßten Büchlein vorgeschriebene Ordnung gestellet und die Procession ausgeföhret. Diese ist dermaßen groß und zahlreich gewesen, daß die erste derselben bereits bei dem Altar, so vor der Heilig-Geist-Kirchen zubereitet ware, gewesen, da das Hochwürdigste Gut annoch nicht durch das Paulustor ware. Und als das Hochwürdigste Gut schon auf dem Altar gestanden, waren noch nicht alle von dem Michelsberg hinweg. Daher hat man eine ziemliche Zeit bei dem Altar gewartet, bis das Volk meistens beisammen gewesen. Man hat den ganzen Platz und die ganze Gasse bis vor das Fulda-Tor hinaus, ja bis an das Fischhaus hinaus fast nichts als einen Kopf an dem anderen sehen können. Als die mehriste ankommen, haben einige Knaben deutsche Verse, so der Propst zur Aufmunterung und geistlichem Trost der andächtigen Wallfährter selbst verfasst hatte, laut heruntergesagt und ware nach aller Möglichkeit alles also eingerichtet, daß dardurch die Ehr des Allerheiligsten Sacraments einigermaßen möchte vermehret werden. Dieses hat viele dermaßen zu inbrünstiger Andacht bewogen, daß man sehr viele Leut observieret hat, so vor Freuden und innerlicher Bewegung häufig geweinet haben.⁵²

Die Verabschiedung der Wallfahrt und ihre Einholung bei der Rückkehr entwickelten sich immer mehr zum Großereignis. Der Beginn der Prozession mit 2000 Teilnehmern war bereits an der Heilig-Geist-Kirche angekommen, als

52) Clodh, Chronologia (wie Anm. 43).

viele Wallfahrer vom Michaelsberg noch nicht aufgebrochen waren. Zuvor wurde dort eine längere Predigt gehalten und ein von Clodh jährlich verfasstes Gedicht von mehreren Personen vor der Heilig Geist Kirche vorgetragen. Im Jahre 1721 dauerte die Predigt nach Clodhs eigenen Angaben Fünfviertelstunde. Die erhaltenen „Verse“ umfassen 226 (!) Strophen.

Schließlich verweise ich für die große Anziehungskraft der barocken Frömmigkeitsinszenierungen bei St. Michael auf die rasch einsetzenden und von vielen Orten gemeldeten Gebetserhörungen und Wunderberichte. Clodhs Chronologie ist auch ein Mirakelbuch. Die Berichte umfassen alle Lebensbereiche von einem getrösteten Sterben, über die Rettung eines kleinen Kindes aus Todesgefahr, zahlreiche Genesungen bis zum günstigen Ausgang eines Rechtsstreits.

Eine Bewertung und Schlussfolgerung wird festhalten können, dass in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts das öffentliche Bild der Sonntage und der Festtage vollständig von üppigen Wallfahrten, Prozessionen und Bruderschaften bestimmt war. Die Michaelskirche bildete dabei wohl das Zentrum. Dazu kamen die monatlichen Veranstaltungen der Jesuiten, Franziskaner und der stadtpfarrlichen Bruderschaft. Nimmt man die großen gesamtstädtischen Wallfahrten zum Gehilfersberg, Maria Ehrenberg und Volkersberg sowie die zahlreichen vom Stift ausgehenden Wallfahrtsprozessionen hinzu, ergibt sich für diese Zeit ein überaus buntes und üppiges – eben barockes – Bild. Dazu kommen einige Jahre später die Bonifatiuswallfahrten. Der plötzliche Tod Stephan von Clodhs bedeutete für diese Bewegung wohl einen großen Verlust. Wie sehr Clodh mit der barocken Wallfahrtsfrömmigkeit identifiziert wurde, zeigt der Brief des Fürstbists von Buttlar an den Michaelsberger Propst, in dem er ihn daraufhin weist, dass nicht die Michaelskirche die Hauptkirche Fuldas sei, sondern die Stiftskirche.⁵³ Es sollte freilich nur zwei Generationen dauern, bis das Urteil über Clodhs Anstrengungen unter dem Vorzeichen aufklärerischer Nüchternheit eher negativ ausfiel und manche fromme Barockwallfahrt oberhirtlich verboten wurde.⁵⁴ Aber selbst ein Kritiker Clodhs, wie der aufgeklärte Benediktiner und Dompfarrer Isidor Schleichert, kommt nicht umhin im Blick auf das frühe 18. Jahrhundert von den „temporibus chlodianis“ zu sprechen.⁵⁵

53) Richter, Michaelskirche (wie Anm. 3 Anm 1).

54) Zur Kritik und Beschränkung des Wallfahrtswesens unter dem Einfluss der Aufklärung vgl. Müller, M., Fürstbischof Heinrich von Bibra und die Katholische Aufklärung im Hochstift Fulda (1759–88). (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 28) Fulda 2005, 342–368.

55) Isidor Schleicherts Fuldaer Chronik 1633–1833. Nebst Urkunden zur Entstehung des Bistums Fulda 1662–1757 (ed. G. Richter, Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei Fulda 10) Fulda 1917, 50.